**Gastrede 18. Juni anlässlich der Verleihung der zwei Faktor-5-Preise 2013 Sun21**

(30 Minuten>weniger ok)

Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Basel

Start um 18.30 Uhr – bitte um 18.00 Uhr vor Ort sein

Geschätzte Präsidentin

Geschätzte Finalistinnen und Finalisten

Geschätzte Damen und Herren

Ich habe das Vergnügen, Sie, liebe Anwesende, auf den Höhepunkt des heutigen Abends einzustimmen: Die Verleihung der beiden Faktor-5-Preise 2013 (der Jury und des Publikums).

Bevor es soweit ist, möchte ich mit Ihnen gerne einen Moment zurückblicken. Im Jahr 1997 wurde die sun21 in Basel gegründet – zwei Jahre zuvor wurde ich auf der Liste der Grünen ins Baselbieter Parlament gewählt. Damals wie heute fühle ich mich der sun21 verbunden, weil im Zentrum ihrer Aktivität die Nachhaltigkeit steht. Damit meine ich das gleichzeitige und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen. Die wertvolle Arbeit der sun21 zeichnet sich aus durch ökologisches Engagement verbunden mit Gewerbeförderung und dem Einbezug der Menschen der Region Basel über die Landesgrenzen hinweg. Sun21 lebt und setzt damit um, was mir am Herzen liegt: Taten statt Worte. Sie stellt Akteure ins Zentrum, die einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass dem so oft gehörten Begriff der Nachhaltigkeit Leben eingehaucht wird.

Wenn von Nachhaltigkeit die Rede ist, wird oft von Energie gesprochen. Auch unter den sechs Finalisten heute Abend dreht sich Vieles um Energiesparen oder Energie effizienter einsetzen. Dies mit gutem Grund: Der Energiesektor macht mehr als 2/3 des ökologischen Fussabdruckes der Schweiz aus (35% fossile Energie, 17% nukleare Energie, 15% graue Energie).

Das Bewusstsein dafür, dass Energie keine unendliche Ressource ist und wir für unsere Verbraucherhaltung einen hohen Preis bezahlen, wurde uns in den letzten Jahrzehnten immer wieder schockartig bewusst: 1973 mit der Erdölkrise oder 1986 mit dem Reaktorunfall in Tschernobyl. Lernen die Menschen wirklich nur aus Katastrophen? Denn nach diesen Schocks entstanden Umwelt-und Energiegesetze, zuerst in den beiden Basel – sie waren die Pioniere, bis der Bund nachzog. Das Bewusstsein, dass fossile Energien endlich sind und es sinnvoll ist, mit ihnen effizient und sparsam umzugehen und sie durch erneuerbare Energien zu ersetzen, setzte sich langsam – zu langsam - durch. 1990 wurde schliesslich der Energieartikel in der Bundesverfassung verankert. Seither kann sich der Bund gezielt für eine «ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche und umweltverträgliche» Energieversorgung einsetzen. Das Energiegesetz und die Energieverordnung traten am 1. Januar 1999 in Kraft – also vor gut 10 Jahren.

Am 11. März 2011 erschütterte ein verheerendes Erdbeben Ost-Japan und löst eine zehn Meter hohe Tsunami-Welle aus. Diese beschädigte sechs Reaktorblöcke des Kernkraftwerks Fukushima Daiichi und führte zu einer Nuklearkatastrophe. Als Folge beschloss der Bundesrat und das Parlament den schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie. Diese Wende bedingt eine neue Energiepolitik und den etappenweisen Umbau des Schweizer Energiesystems. Der Bundesrat wird die Botschaft zur Energiestrategie 2050 voraussichtlich im September 2013 an das Parlament verabschieden.

Wie sieht der Weg des Bundesrates aus, der nach 2050 führen soll? Der Bundesrat will in der Schweiz weiterhin eine hohe Stromversorgungssicherheit garantieren – mittelfristig ohne Kernenergie. Das beschloss er am 25. Mai 2011. Die bestehenden Kernkraftwerke sollen am Ende ihrer Betriebsdauer stillgelegt und nicht durch neue Kernkraftwerke ersetzt werden. Um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, setzt der Bundesrat im Rahmen der neuen Energiestrategie 2050 auf verstärkte Einsparungen (Energieeffizienz), den Ausbau der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien sowie wenn nötig auf fossile Stromproduktion (Wärmekraftkopplungsanlagen, Gaskombikraftwerke) und Importe. Zudem sollen die Stromnetze rasch ausgebaut und die Energieforschung verstärkt werden.

**Was ist von diesen Vorschlägen zu halten? Die Energiestrategie 2050 des Bundesrates nimmt in Grundzügen die energiepolitischen Forderungen der Grünen auf. Dazu gehören der** Atomausstieg, die Fortführung der Klimapolitik sowie die Entwicklung einer umfassenden Energiepolitik, welche alle Energieträger einbezieht und sich an der Reduktion des Verbrauchs sowie an der Umstellung auf eine vollständige Versorgung aus erneuerbaren Energien orientiert. Allerdings ist die in der Energiestrategie 2050 skizzierte Energiewende zu langsam, schadet dem Klima durch vermeintlich notwendige Gaskraftwerke und erhöht das Risiko einer Atomkatastrophe, indem die bestehenden Atomkraftwerke ohne Laufzeitbeschränkungen weiter betrieben werden können.

-> Damit die Energiewende nicht zu einer „Scheinwende“ wird, sind folgende Forderungen, nicht nur den Grünen, sondern breiter Kreise wichtig:

a) die Einführung von maximalen Laufzeiten für die bestehenden AKW: „Volksinitiative **für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie**“ will maximale Laufzeiten von 45 Jahren für bestehende AKW und Betriebsverbot für neue AKWs.

b) eine deutliche Verschärfung geltender und die Schaffung neuer Massnahmen zur Energiewende: Die Schweizer Wirtschaft verschwendet Ressourcen als stünden ihr drei Planeten zur Verfügung. Doch haben wir nur einen. Das Ziel der „Volksinitiative für eine Grüne Wirtschaft“ ist daher, den ökologischen Fussabdruck der Schweiz bis 2050 auf eine Erde zu reduzieren (Kreislaufwirtschaft etc.).

c) rasche Umsetzung der ökologischen Steuerreform: Abgabe auf Strom und Brennstoffen, differenziert nach Energiequellen, zu erheben, welche analog zur CO2-Abgabe auf Heizöl, einerseits zur Finanzierung der Stromeffizienz und erneuerbaren Energien verwendet wird, anderseits an die Haushalte zurück verteilt wird und so stromsparende Haushalte und Unternehmen unterstützt. Damit wird ein dauerhafter Anreiz für Energieeffizienz, erneuerbare Energieproduktion und Strom- und Energiesparen geschaffen (Volksinitiative Grüne Wirtschaft schafft Verfassungsgrundlage dazu).

## Ein weiterer Schwerpunkt bildet das Thema Ressourcen. Konkret: Massnahmen **gegen den vorzeitigen Produkteverschleiss (Obsoleszenz)**. **Produkte müssen so gestaltet sein, dass Abfälle vermieden und Rohstoffe eingespart werden. Dazu müssen sie langlebiger werden und reparierbar sein. Ein reparaturfreundliches Design, längere Garantien und verfügbare Ersatzteile verhindern, dass Gebrauchsgegenstände vorzeitig in der Mülltonne landen. Die Grünen reichten in der Sommersession ein Bündel von Massnahmen gegen den vorzeitigen Produkteverschleiss ein.**

## **Ziel ist es, den Ressourcenverbrauch zu drosseln – ein wesentlicher Baustein der Grünen Wirtschaft.**

Mit Blick auf die heute Abend zu vergebenden Faktor-5-Preise und die 30 eingereichten Projekte ist mir dieser Aspekt, die Frage des Umgangs mit unseren beschränkten Ressourcen, besonders wichtig: Nachhaltigkeit kann nicht alleine mit besserer Technik erreicht werden. Ich meine damit: Energieeffizienz, die möglich ist dank ausgeklügelter Technik, löst die grundlegenden Probleme nicht. Ebenso wenig führen erneuerbare Energien alleine in eine nachhaltige Zukunft. Es braucht dazu auch den sorgsamen Umgang mit den endlichen Ressourcen. Wir sollten nicht vergessen, was der Begriff „Nachhaltigkeit“, den man heute in praktisch jedem Jahresbericht liest und vielen Werbungen sieht, im ursprünglichen Sinn meint: Nachhaltigkeit steht im Gegensatz zur [Verschwendung](http://de.wikipedia.org/wiki/Verschwendung) und kurzfristigen Plünderung von [Ressourcen](http://de.wikipedia.org/wiki/Ressource). Nachhaltigkeit bezeichnet einen schonenden, verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, der auch an zukünftigen Entwicklungen und [Generationen](http://de.wikipedia.org/wiki/Generation) orientiert ist.

Lassen Sie mich am Ende meiner Rede noch einmal auf das Motto „Taten statt Worte“ zu sprechen kommen. Handeln statt nur darüber zu sprechen - das gilt insbesondere auch für uns, individuell und ganz persönlich. Denn jede und jeder kann einen wichtigen Beitrag leisten. Als Mitbewirtschafterin eines Bio-Bauernhofes habe ich das Glück, einen Grossteil dessen, was bei uns täglich auf den Tisch kommt, selber zu produzieren. Auf dem Dach unserer Scheune produziert seit 2007 eine Photovoltaikanlage Strom, die Heizung und das warme Wasser für unsere drei Familien produzieren wir mit Holz und Sonne, für den Wohnungsumbau brauchten wir unser eigenes Holz und ausschliessliches lokale Handwerker. Auf dem Hofplatz steht ein Auto, das drei Familien gemeinsam für grössere Transporte nutzen. Meistens fahren wir aber alle OeV oder gehen zu fuss, auch unsere Teenies. Und warum ich Ihnen das erzähle? Wegen der Glaubwürdigkeit? Ja, auch, aber vorallem, weil ich Ihnen sagen möchte, dass es Spass macht, dass es nicht mit Verzicht, sondern mit Gewinn, von Lebensqualität zu tun hat¨!

Die nominierten Projekte von heute Abend zeigen uns auf, wie im Alltag Energie gespart, Energie effizienter eingesetzt und Ressourcen wiederverwertet werden können und wie der Erfindungsreichtum, das Engagement und die Freude daran, Lösungen für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft zu suchen – ungebrochen und lustvoll ist. Das stimmt mutig, das ist fantastisch. Ich danke deshalb den VertreterInnen der eingereichten Projekte 2013 und den engagierten Vorstandsmitgliedern von Sun21 ganz herzlich für Ihren wertvollen Beitrag für Ihr tatkräftiges Anpacken im Alltag. -